

— 69 —

Kronentaler, heute im modernen Portemonnaie Fünfigerle und Zehnerle. Und das haben mit ihrem Singen die Kultur und die Mode, d. i. die Lumperei getan. —

Im Jahre 1841 zog am Morgen des Martis-Märkts der Spaniol von Biederbach „vom ruhen Wind“ her Hasle zu, neben ihm sein vierzehnjähriger Sohn, der Marte. Mit ihnen andere „Ledige“ und „Völker“ und Buren und Tagelöhner aus der Frischnau, ab der Bachere und ab der Hochmunde, aus Nach, von Ober- und Unterwinden, und unter den Lehtern auch der „Strau-Toni“ aus der „Ehch“ (Nach), mein späterer Freund.

Der kam vom Martis-Märkt an jeden Winter-Marittag mit feinen „Strauschuhen“ auf dem Rücken, große und kleine, schön eingefast mit roten und grünen Zeugstreifen — über den Berg nach Hasle. In meinem Vaterhaus trank er seinen Schnaps und aß sein Groschenlaible dazu. Ich aber durfte ihm alljährlich ein Paar Strohschuhe abkaufen, in denen man so leicht ging, wie auf Engelsflügeln, und die man ohne Schaden auch im Streit mit seinen Altersgenossen einem oder dem andern an den Kopf werfen konnte. Mich überkam, so oft ich ein Paar neue Strohschuhe erhielt, ein größeres Vergnügen, als wenn man mir heute Gold und Edelsteine schenkte.

Selige Zeit, in der ein Paar Strohschuhe einen glücklich machen kann!

Der Toni hatte, wenn er anrückte, ganze Regionen von Strohschuhen vorn und hinten über seine Schulter hinunterhängen und verfaß jung und alt im Städtle und die Wiber-völker auf dem Land weithin mit seiner erwärmenden Ware.

Wie oft bin ich in der Mitte der vierziger Jahre an den Markttagen im Winter unter dem Rathaus beim Strau-Toni gestanden und habe seine Haufen Schuhe bewundert wie eine Menagerie.

Der Toni, ein raubbärtiger, ungewaschener Mann mit dunkeln Augen und einer Habichtsnase, rauchte seinen